

streiten, geradezu eine hämische Geringschätzung des Geistes aller Abmachungen, die vor einigen Jahren zwischen den damals in der Gemeinde maßgebenden Volksparteilern und den Liberalen getroffen wurden. Auf Grund jener Abmachungen haben die Wahlen im November 1930 stattgefunden, und die jetzige liberale Mehrheit ist ja eine Nutznießerin des volksparteilichen Verzichts im Jahre 1928, die Mandate bis Ende 1932 auszuüben. Wenn es den Volksparteilern darum gegangen wäre, einen Lehrstuhl der Berliner Jüdischen Gemeinde für die Dauer von zwei Jahren zu errichten, so hätten sie das mit den Stimmen des Mehrheitsblockes ohne Unterstützung der Liberalen tun können. Die Liberalen haben jedoch damals dafür gestimmt, und das bedeutete die Schaffung einer dauernden Institution. An dieser Sachlage kann weder gerüttelt noch gedeutelt werden. Der liberale Beschluß, die einzige Zuwendung für Palästina durch die Jüdische Gemeinde Berlin, nämlich die 12000 M. für den Lehrstuhl zu streichen, ist, man mag auf liberaler Seite noch so sehr über diesen Vorwurf erobert sein, eine Verletzung des Vertrauens, das man den Worten ihrer Führer entgegengebracht hat.

Neben diesem Beschlusse sind die kleinen Nadelstiche, die immer wieder von liberaler Seite der Volkspartei versetzt werden, kaum noch der Erwähnung wert. Aber auch diese verschärfen die Beziehungen vielleicht noch stärker als die prinzipiellen Entscheidungen und schaffen eine Atmosphäre, in der der Friede in der Berliner Gemeinde nicht mehr gewahrt werden kann. Sehr zum Schaden der Berliner Juden und der jüdischen Gesamtheit in Deutschland. Ob das im Geiste des Judentums liegt, und mit den Prinzipien „liberaler Duldsamkeit“ noch in Einklang gebracht werden kann, sind Fragen, die die jüdische öffentliche Meinung mit einem glatten „Nein“ beantworten wird.

I. s.

#### Unveröffentlichter Brief Tolstois über die Juden

Aus dem Archiv des verstorbenen jüdischen Politikers F. Gabai in Bulgarien wird der folgende Brief Tolstois veröffentlicht, in dem er die Frage, was im Sinne der zeitgenössischen Politik ein Jude sei, aufwirft und schreibt:

„Versuchen wir, diese Frage ein wenig zu formulieren. Geben wir ihr folgende Form: Was für ein Gespenst ist es, welches alle Herrscher und alle Völker gequält, niedergemetzelt, aufgehängt, vertrieben, mißhandelt und beraubt hat, angefangen von den ägyptischen Königen bis zu den modernen Judenfressern in der Publizistik, von der Inquisition Torquemadas bis zu den Polizisten und subalternen Beamten aller Regierungen?...

Das ist jener Jude, jener Prometheus, der uns vom Himmel das ewige Feuer gebracht und der ganzen Welt zugänglich gemacht hat. Der Jude, der jahrtausendlang der Wächter des göttlichen Gedankens war, ist auch der Urquell jenes Glaubens, dem alle anderen Religionen ihre Entstehung verdanken.

Der Jude ist der Pionier der Freiheit. Noch in jenem grauen Altertum, als die Menschheit in Herren und Sklaven geschieden war, verbot der Gesetzgeber Moses, Sklaven länger als sechs Jahre zu halten. Nach Ablauf dieser Zeit mußten sie ohne Lösegeld befreit werden.

In jener grausamen und barbarischen Epoche, als das Menschenleben noch keinen Wert hatte, stand Rabbi Akiba, einer der größten Weisen, nicht an, sich offen gegen die Todesstrafe auszusprechen. Das Synhedrion — sagt der Talmud — welches einmal in 70 Jahren ein Todesurteil fällte, trug den Namen eines Mordgerichtes.

Der Jude ist in seinen bürgerlichen und religiösen Beziehungen das Symbol der Gerechtigkeit und der Ewigkeit, jener Ewigkeit, die weder durch Schwert und Feuer, weder durch Verfolgungen noch durch Peinigungen und Gemetzel vernichtet wird. Unter allen Völkern war dem Juden allein beschieden, die göttliche Idee zu entdecken, deren Wächter er so viele Jahrhunderte lang gewesen und die er für die Völker der Welt bewahrt hat.

Der Jude war und wird bleiben: Vorkämpfer und Siemann der Freiheit, der Gleichheit, der Kultur und der Toleranz.“

#### Übersiedlung des Lubawitscher Rebbe

Wie der Jta.-Vertreter in Riga erfährt, beabsichtigt der berühmte Lubawitscher Rebbe, der seit längerer Zeit in Riga lebt, sich dauernd in Polen niederzulassen.

## Der Sprachenwandel in der Geschichte der Juden

Von Dr. Arthur Ruppin

Die Juden haben im Laufe ihrer Geschichte mehrmals einen Sprachenwandel durchgemacht. Zur Zeit des Untergangs des jüdischen Staates war die hebräische Sprache bereits zur Schriftsprache erstarrt. An ihre Stelle war als Sprache des täglichen Lebens bei den Juden in Palästina und in den übrigen Ländern Vorderasiens das Aramäische, in Ägypten das Griechische, in den europäischen Ländern das Lateinische getreten. Das Aramäische und Griechische behaupteten als Umgangssprache der Juden ihre Stellung, bis sie nach dem siegreichen Vordringen des Islam im 7. und 8. Jahrhundert allmählich durch das Arabische verdrängt wurden. Im 10. Jahrhundert ist arabisch die Umgangssprache der Juden in Asien, Afrika und bis nach Spanien hinein. Der größte jüdische Gelehrte dieser Zeit, Maimonides, schrieb die meisten seiner Werke in arabischer Sprache. In den übrigen europäischen Ländern haben die Juden sich als Umgangssprache die romanischen Sprachen angeeignet, die auf dem Boden der lateinischen Sprache in Gallien, Italien, Castilien entstanden waren. Nur in Byzanz hat sich das Griechische bei ihnen bis ins 15. Jahrhundert behauptet. Als sie im 10. Jahrhundert nach Mittel- und Ostdeutschland vordrangen, wurde in diesem Gebiet deutsch ihre Umgangssprache, während sie zur selben Zeit in Osteuropa (Kiew), wohin sie von Byzanz aus gekommen waren, sich die slawischen Sprachen angeeigneten. Allerdings blieb inmitten all dieser Sprachwandelungen in der (gesprochenen) Sprache des täglichen Lebens das Hebräische als Schriftsprache bestehen. Es war nicht nur die Sprache ihres Gottesdienstes und die Sprache, in der sie wieder und wieder ihre alten religiösen Schriften lasen, sondern es wurde von ihnen auch für die zeitgenössische Literatur und für alle wichtigen Schriftstücke im täglichen Verkehr — in Europa fast ausschließlich, im arabischen Sprachgebiete neben dem Arabischen — benutzt. Es diente den Juden in ihrer Korrespondenz als eine Art Esperanto und war für ihre Handelsbeziehungen von Land zu Land von großem Nutzen.

Eine gewisse Kenntnis der Landessprache wurde für die Juden in der Diaspora deshalb notwendig, weil sie ganz vorwiegend Händler und Geldverleiher waren und auf die Verständigung mit ihren nichtjüdischen Nachbarn viel mehr angewiesen waren, als wenn sie von der Landwirtschaft gelebt und den Tauschverkehr mit den Nichtjuden nur in geringem Maße nötig gehabt hätten. Allerdings genügte für die Verständigung eine fragmentarische Kenntnis der Sprache der Mehrheit. Noch heute kann der jüdische Einwanderer in Amerika, der nur „jiddisch“ spricht, als Peddler in den Vereinigten Staaten oder in Mexiko mit einigen hundert

englischen oder spanischen Worten und Phrasen ganz gut auskommen. So haben auch die Juden, als sie im Mittelalter in die europäischen Länder kamen, sich anfänglich damit begnügt, Fragmente der Landessprache aufzunehmen. Zu Hause sprachen sie ihre eigene mitgebrachte Sprache weiter, mischten dann allerdings von Generation zu Generation mehr Brocken der fremden Sprache hinein. Der Trieb, die Landessprache nicht nur zu wirtschaftlichen, sondern auch zu kulturellen Zwecken zu benutzen und sie voll zu beherrschen, wandelte den Juden in dieser Zeit nicht an, weil er überzeugt war, daß seine eigene hebräische Kultur und Literatur weit höher stehe, als die seiner Nachbarn. Erst als die Kultur und die Literatur dieser Nachbarn einen Aufschwung nahmen — zur Zeit der Araberherrschaft in Spanien oder zur Zeit der Kreuzzüge in Frankreich und Deutschland — begannen sich bei den Juden die Lust zu regen, in die fremde Kultur einzudringen und ihre Sprache gründlich zu erlernen. Der Grad und das Tempo, in welcher die Juden die Landessprache erlernten, hing also von der Kulturhöhe ihrer Nachbarn ab.

In der Gegenwart kann unter dem Einfluß der allgemeinen Schulpflicht von einer Generation zur anderen ein völliger Sprachenwandel eintreten. In der Vergangenheit dagegen gaben die Juden ihre hebräische Sprache nicht als Ganzes mit einem Male zugunsten der Landessprache auf, sondern flochten allmählich mehr und mehr Elemente der Landessprache in ihre hergebrachte Sprache ein. Es entstanden dadurch Mischsprachen, in denen sowohl der Wortschatz wie die Grammatik von beiden Sprachen beeinflusst waren. In ähnlicher Weise hat die Vermischung des Lateinischen mit den Landessprachen zur Bildung des Französischen, Spanischen, Italienischen, die Vermischung des Keltischen mit dem Niedersächsischen zur Bildung des Englischen geführt. Bei den Juden finden wir solche Mischformen bereits im Altertum in einem Juden-Aramäisch und Juden-Griechisch, ferner im Mittelalter im Juden-Italienisch, Juden-Französisch und Juden-Arabisch. Das letztere wurde von ihnen zur Zeit der Araberherrschaft in Spanien mit hebräischen Buchstaben geschrieben und war Trägerin einer reichhaltigen Literatur (obwohl sie gleichzeitig auch reines Arabisch mit arabischen Buchstaben schrieben). Wir haben ferner solche Mischformen in dem bis heute von kleinen jüdischen Gruppen gesprochenen Juden-Persisch und Juden-Tatarisch, vor allem aber im Spaniolischen (auch Ladino genannt) und im Juden-Deutsch (Jiddisch).

(Aus dem soeben erschienenen 2. Band der Soziologie der Juden mit Erlaubnis des jüdischen Verlages.)

## Jüdischer Weltspiegel

### Die Legende von der jüdischen Presseherrschaft

Auf Grund der statistischen Angaben des soeben von Prof. Dr. E. Dovifat im Verlag Carl Dunker herausgegebenen „Handbuchs der Weltpresse“ stellt Hans Oppenheimer in Nr. 15 der Zeitschrift des Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten „Der Schild“ eine Untersuchung über den Einfluß der Juden auf das deutsche Pressewesen, der von antisemitischer Seite immer wieder als übermächtig dargestellt wird, an. Vergleiche zeigen, daß die Zahl der deutschen Tageszeitungen sich von 1927 bis 1930 um 112 auf 3553 vermehrt hat. Der Prozentsatz der rechtsgerichteten Zeitungen von den Nationalsozialisten bis zum Zentrum ist mit 55,4% aller Zeitungen der gleiche geblieben. Dagegen ist die liberal-sozialistische Presse um 2,3% auf 8,5% gesunken. Die parteilose und die Generalanzeiger-Presse ist um 2,2% auf 55,3% ge-

**Eisschränke  
Elektr. Kühlschränke  
BERNDT, LAX & CO., Thomasgasse 6**

stiegen. Die sogenannte „Linkspresse“, einschließlich der kommunistischen, stellt nach wie vor nur den zehnten Teil der deutschen Presse dar, die sogenannte „Judenpresse“ noch nicht einmal den 20. Teil. Von den 85 größten deutschen Zeitungen werden noch nicht zehn von jüdischen Chefredakteuren geleitet. Da aber gerade die Provinzblätter, die Generalanzeigerpresse und die neutrale Presse noch viel weniger

als die große Presse unter „jüdischem Einfluß“ stehen, so dürfte dort der jüdische Anteil kaum den bevölkerungsmäßigen Anteil von 1% übersteigen. Von einem Vorherrschen der „jüdischen“ Presse kann also in keinem Falle die Rede sein, auch nicht, wenn man auf die deutschen Zeitungskonzerne näher eingeht, von denen nach wie vor der Hugenberg-Konzern an der Spitze steht.

### Der Weltverband jüd. Studenten

In der Zeit vom 30. August bis 9. September findet im Mount Holyoke College, South Hadley bei Boston Mass. U. S. A., die Jahreskonferenz des International Student Service statt. Auf der Tagesordnung steht auch der Antisemitismus an den Hochschulen Europas. Außer den amerikanischen Vertretern der jüdischen Studentenorganisationen werden als jüdische Delegierte aus Europa Herr Ministerialdirektor Dr. Hermann Badt aus Berlin und Herr Alexander Teich aus Wien die Interessen des Weltverbandes jüdischer Studenten vertreten. — Im ganzen haben sich zu dieser Konferenz 35 Studentenfürher aller europäischen Völker und Staaten nach Amerika an Bord des Dampfers „Westerland“ eingeschifft.

### Neue Opfer der jüd. Wirtschaftsnot in Polen

Die Verzweiflung unter den jüdischen Massen, infolge der sich von Tag zu Tag verschärfenden wirtschaftlichen Notlage, hat zu einer erschreckenden Häufung von Selbstmorden und Selbstmordversuchen geführt. Am 13. August allein sind abermals drei neue Fälle von Selbstmord resp. versuchtem Selbstmord von Juden in Polen wegen wirtschaftlicher Not zu verzeichnen. In Warschau hatte der bekannte jüdische Garnfabrikant Chaim Lesser Selbstmord durch Einatmen von Leuchtgas begangen. Lesser, der erst 32 Jahre alt war, erfreute sich in in-